

Ohne emotionale Nähe keine guten Fotos

Mit 21 Jahren hat Hartmut Krinitz in Alaska Naturfotos geschossen – und eine Ahnung davon erhalten, was er später einmal machen könnte: von der Fotografie leben. Es hat dann noch einmal neun Jahre gedauert, bis er den endgültigen Entschluss gefasst hat – „sonst hätte ich mir selbst nicht mehr geglaubt“ erzählt der heute 47-Jährige vor seiner Multivisionsshow beim Kaffee in Obernkirchen. Denn Pläne haben viele Menschen, doch nur die Wenigsten setzen sie dann um.

Obernkirchen. Gelernt hat er nach dem Abitur nichts. Gar nichts, aber er hat viel geschuftet: im Schichtdienst, als Schlossergehilfe, er hat nach dem Abitur auch mal Rucksäcke verkauft – was man halt so macht, damit die Kasse stimmt. Im 30. Lebensjahr, Krinitz nennt es eine „Sollbruchstelle“, hat er seinem Leben den Verlauf gegeben, der es bis heute bestimmt: Krinitz ist professioneller Fotograf geworden, der heute von seinen Bildern und Vorträgen recht gut leben kann. Immer an seiner Seite: Ehefrau Eli, die nach dem Kunststudium mit eingestiegen ist in den Job als Fotograf, auch wenn sie selbst nicht zur Kamera greift, sondern sich auf das Organisatorische und die Fahrerei beschränkt. Zwei Jahre haben beide gebraucht, um sich mit eigenen Foto-Veranstaltungen zu etablieren, um die entscheidenden Menschen in den Verlagen durch die eigene Arbeit zu beeindrucken. Heute ist der professionelle Reisejournalist Hartmut Krinitz eine etablierte Größe, sein Namen wird gern in einem Atemzug mit Michael Martin, Norbert Rosing oder dem viel zu früh verstorbenen Altmeister Fritz Pölking genannt, auch wenn Krinitz gänzlich anders arbeitet: Der Schlüssel zu seinen Werken ist die emotionale Nähe. Wenn er sich mit seiner Frau für eine Stadt oder eine Landschaft entschieden hat, dann dauert es drei Jahre, bis die Bilder gezeigt und gedruckt werden. Drei Jahre, in denen das Paar auch viele, viele Monate in der Stadt oder der Gegend lebt. Das Ergebnis: Krinitz hat bei renommierten Verlagen mittlerweile zwölf Bildbände und mehr als 30 Kalender veröffentlicht und fotografiert für die etablierte Bildagentur „laif“. Seine Bilder erscheinen weltweit in führenden Magazinen wie Geo, stern, Merian, Grands Reportages, Condé Nast Traveller oder dem Time Magazine. 2004 berief ihn die Deutsche Gesellschaft für Fotografie zum Mitglied – der offizielle Ritterschlag für die knipsende Zunft. Beim Kamerahersteller Leica wird er als einer von zehn „Leicavisionären“ geführt – das Ergebnis harter Arbeit und viel Geschick bei der Themenauswahl. Man muss sich viel Zeit nehmen bei der Auswahl, erzählt er, „und dann muss man Herzblut entwickeln“. Nicht die Frage, wo die Tourismuszahlen steigen und daher das Interesse an einem Fotothema vorhanden ist, sondern der persönliche Zugang zählt für Krinitz und seine Ehefrau. In Paris etwa hat er viele Monate mit ihr dort gewohnt, nicht in den Künstlervierteln, sondern dort, wo das Leben in den religiösen, kulturellen und ethnischen Gegensätzen heftig und täglich aufeinanderprallt. Krinitz hat es dort gut gefallen, mit seiner offenen Art hat er Kontakte schnell geknüpft. Alle zwei Jahre, so erzählt er, muss er dann wieder hin zu seinen Themen und Kontakt halten. Dann bereist er wieder Irland (der vierte Bildband allein zu diesem Thema ist in Vorbereitung), nach Südtirol, nach Paris oder in die Provence. Korsika hat er als neues Fotothema in Angriff genommen, danach ist Schluss: Er wird sich dann auf diese Themen beschränken. Was den Fotos fraglos zugutekommen wird: Je besser sich Krinitz auskennt, umso stärker und intensiver werden seine Fotos. Seine Bilder zeigen gerne eine Welt, die selbst Kenner nicht kennen. Zurzeit arbeite er parallel an drei Bildbänden, dazu kommen die Multivisionsshows, die zu den Besten ihrer Art zählen und mehrfach ausgezeichnet wurden. rnk